

Buchbesprechung

R u n g e , F . : Die Pflanzengesellschaften Westfalens und Niedersachsens.
2. Aufl., 128 S., 24 Taf., karton. DM 7.80
Verlag Aschendorff, Münster/Westf.

Das vorliegende Taschenbuch gibt nach einem übersichtlichen Verzeichnis der behandelten 212 Gesellschaften, die sich auf 33 Klassen verteilen, und nach einer kurzen allgemeinverständlichen Einführung in die gebräuchlichen pflanzensoziologischen Begriffe und Abkürzungen alle in Westfalen und Niedersachsen vorkommenden Assoziationen höherer Pflanzen. Für jede Gesellschaft werden die häufigsten Kenn-Arten und Begleiter mit ihrem Assoziations-, Stetigkeits- und Deckungsgrad angegeben; dazu finden sich Hinweise auf Standort, Ökologie und Vorkommen. Eine glückliche Ergänzung bilden die Fotos von 24 Pflanzengesellschaften. Da außerdem auch die deutschen und lateinischen Art- und Assoziations-Namen gleichwertig nebeneinander erscheinen, ist jeder Benutzer in der Lage, die Gesellschaften schnell und sicher zu bestimmen. Dies gilt für den Lehrer und Lernenden in gleicher Weise wie für den Forstmann oder Landwirt. Abschließend ist festzustellen, daß es dem Autor gelungen ist, mit dieser kleinen "Übersicht" ein Taschenbuch vorzulegen, das für den praktischen Geländegebrauch hervorragend geeignet ist.

Hiltermann

B r e n n e n s t u h l , G ü n t e r : Die Wasserpflanzen der Ohre.
Band 6, S. 69-86

Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben, Haldensleben 1965.

Durch umfangreiche wasserwirtschaftliche Maßnahmen ist die Landschaft des Ohretales und des Drömlings seit 200 Jahren stark verändert worden. Der Bestand an Wasserpflanzen läßt sich in der Literatur bis 1843 zurückverfolgen, allerdings lückenhaft. Der Verfasser schildert anschaulich die tiefgreifenden Umschichtungen, die das früher sehr nasse und sumpfige Gebiet erfahren hat, und bespricht 28 dort vorkommende echte Wasserpflanzen (Hydrophyten) nach Erscheinung, Standort, Häufigkeit und weiteren Einzelheiten. - Der Jahresbericht enthält außerdem beachtliche geologische, prähistorische, geschichtliche, kulturgeschichtliche und bibliographische Arbeiten aus dem Kreis Haldensleben.

Hennig Schumann

K l a u s Z i m m e r m a n n : Taschenbuch unserer wildlebenden Säugetiere.
174 S., 60 Abb., Leinen geb. DM 12.80
Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster GmbH.,
Hannover.

Den Naturfreund interessieren gewöhnlich die Wirbeltiere mehr als die Wirbellosen, weil er mit den menschlichen Sinnesorganen Wirbeltiere leichter "begreifen" kann. Den Säugetieren steht er am nächsten. Aber trotzdem beschäftigt er sich mehr mit den Vögeln, weil sie besser zu hören und zu sehen sind, so daß die Vogelkunde sich heute mehr an geisteswissenschaftliche Liebhabereien, wie Numismatik, Philatelie usw. anschließt als an die Biologie. Das Buch von Z i m m e r m a n n zeigt, wie anziehend die Säugetierkunde sein kann, auch wenn man dabei ganz im biologischen Bereich bleibt. Die kurzen Kapitel mit allgemeinen Angaben über die 6 Ordnungen, von denen Vertreter wildlebend bei uns vorkommen (Insektenfresser, Fledertiere, Hasenartige, Nager, Raubtiere, Paarhufer; auf der ganzen Welt gibt es 18 rezente Säugetierordnungen), sind biologisch-ökologische Übersichten von kaum noch - auf so engem Raum - zu überbietender Vollständigkeit und Verständlichkeit. Schon die Geschichte der Entdeckungen in der Säugetierkunde zeigt, daß man sehr viel Unvermutetes in den letzten Jahrzehnten aufzeigen oder bestätigen konnte (Winterschlaf, Territorium, Superfetation, Vermehrungszyklen, Massenvermehrung, Jahresringe des Hornes usw.). Alle einheimischen Ar-

ten sind einzeln auf etwa einer Seite beschrieben und in farbigen Abbildungen wiedergegeben. Wenn man bisher kleine, leicht verständliche und zugleich gute Taschenbücher nur für die Vogelkunde kannte, hier ist ein genau so wertvolles Buch für die Säugetierkunde!
F. Steiniger

Hans Schulze: Jäger, Jagd und Wild. 524 S., 310 Abb.
Landbuch-Verlag Hannover 1967, Leinen DM 36.--.

Ein modernes Lehr- und Nachschlagewerk von äußerster Präzision und erfreulicher Kürze, trotz des Umfangs! Neuartig sind die Zeichnungen, die sich bemühen, Charakteristisches durch eine gewisse, das Erlaubte nicht überschreitende Übertreibung verständlich zu machen. Gerade diese Zeichnungen werden auch manchem erfahrenen Jäger etwas bieten, der die Zusammenhänge schon immer gesehen hatte, aber nun weiß, wie er z.B. als Lehrgangleiter ein Altersmerkmal mit Kreide an die Wandtafel malen kann! Es ist alles leicht zu begreifen. Für die Jägerprüfung nicht nur ein Lehrbuch, sondern auch ein Lernbuch mit allen systematischen Hilfsmitteln durch Schlagworte am Rande!

Als Wunsch für die nächste Auflage: Die Tauchenten (Tafelente, Reiherente, Moorente, Schellente usw.) gehören noch hinein, auch wenn der Wirtschaftswunderjäger nichts mehr von ihnen wissen will oder sie für ausgestorben hält. Und die Ringeltaube ist nicht die Stammform der Haustaube. Die 1,5 Millionen Reisetauben, die unsere Brieftaubenzüchter jährlich an die Luft setzen, unierwandern überall ihre Stammeltern, die Felsetauben, die auf den nordatlantischen Vogelbergen nisten. Bei uns haben wir nur keine passenden Brutfelsen für die Wildform unserer Haustaube. Daher der "Taubenkrieg" in den Großstädten. Schon Hermann Löns hat sich mit den "blauen Feldflüchtern" beschäftigt. - Auch der Paratyphus des Haar- und Federwildes ließe sich besser auf die Formel bringen: Ob das infizierte Wild erkrankt oder verendet, hängt von der Menge der aufgenommenen Erreger und von ihrer Abtötung im Magen ab, ebenso wie beim Menschen. Herkunft der Erreger: Fast nur vom Abwasser, z.B. von der Abwassererregung. - Doch das sind Kleinigkeiten. Im ganzen ein Buch, das jeden Jäger angeht!

F. Steiniger

Gustav Kirk: Theriophylaxe. Erhaltung, Bewahrung und Schutz der Säugetiere.
249 S., 26 Abb.
Selbstverlag G. Kirk, 3221 Hohenbüchen 31, 1967.

Der Ausdruck "Theriophylaxe" ist in Anlehnung an den Begriff "Theriologie" gebildet, den der sowjetische Säugetierforscher Ognew anstelle der wenig eleganten Worte "Mammaliologie" und "Mammalogie" für die Säugetierkunde einsetzt. Theriophylaxe ist die wissenschaftliche Arbeit, die alle Formen der Säugetiere für die Zukunft erhalten will. Der Verfasser berücksichtigt die zu rettenden Säugetiere der ganzen Welt, so daß die Übersicht etwas kursorisch wird. Die Absicht des Buches, das eine Reihe wichtigster Gesichtspunkte des Tierschutzes wiedergibt oder neu entwickelt, ist sehr zu begrüßen, auch wenn sonst Bücher, die auf Notwendigkeiten des Tierschutzes hinweisen, nicht selten sind.

F. Steiniger

Bücher von Julius Groß

Auf Wunsch der Verlage sei besonders darauf hingewiesen, daß die Bücher des verstorbenen Präparators Julius Groß (Niedersächsisches Landesmuseum) in weiteren Auflagen fortgesetzt werden.

Im Landbuch-Verlag GmbH., Hannover, ist erschienen:

Julius Groß: Bedrohte Schönheit. Geschützte Pflanzen. 133 S., 28 Farbbilder, gebunden DM 6,80.

Das Buch gibt eine leicht verständliche Übersicht über die geschützten Pflanzen, die im Entwurf der Naturschutz-Verordnung von 1954 genannt sind, und von denen die 28 wichtigsten in sehr schönen Farbfotos wiedergegeben sind. Unter diesen sind zugleich die biologisch interessantesten behandelt, wie die Fliegen-Ragwurz, der Frauenschuh und andere Orchideen, Edelweiß, Bärlapp und Eibe.

Im gleichen Verlag und in gleicher Aufmachung erscheint das Buch von Helmut Bechtelt: Exotische Stubenvögel, 1967, das durch schöne Farbaufnahmen die prächtigsten der gern gehaltenen Stubenvögel wiedergibt. DM 6.80.

Im Fackelträger-Verlag Schmidt-Küster GmbH., Hannover, ist erschienen: Julius Groß, Hans Wagner: Taschenführer Vögel, 2. Auflage 1964 192 S., gebunden DM 7.80

Der Taschenführer ist besonders für vogelkundliche Exkursionen im Bereich von Hannover gedacht, mit Bestimmungszeichnungen und mit farbigen Abbildungen der behandelten Vogelarten versehen. Dabei genügt es, wenn jeder Vogelart nur eine Seite gewidmet ist, weil die Mehrzahl der biologischen Angaben in einer kleinen grafischen Darstellung, die nur 5 qcm Raum einnimmt, wiedergegeben sind (z.B. ob Zugvogel, Standvogel, wann Brutzeit oder Zugzeit, wann Jungvögel zu beobachten usw.).

Als weitere Taschenbücher in gleicher Aufmachung sind im Fackelträger-Verlag Hannover erschienen:

Adolf Schulte: Schmetterlinge,

E. F. Linssen und L. Hugh Newman: Insekten,

Clifford L. B. Hubbard: Hunde. Je DM 7.80.

F. Steiniger

Frank Dufresne: Die große Bärenstory. Erlebnisse mit wilden Bären.

256 S., zahlreiche farbige und schwarzweiße Abb.,

Winkler-Verlag, München, 1968. Leinen gebunden.

Einem Vorschlag des Verlages folgend sei der wichtigste Ausschnitt des Vorwortes hier im Kleindruck wiedergegeben, da er zeigt, daß im Bereiche der U.S.A. auch nicht alles für den Naturschutz so verläuft, wie es Naturschützer wünschen.

Kurz bevor ich die letzten Seiten dieses Buches schrieb, unternahm ich nochmals eine kurze Reise in einem kleinen Flugzeug zur Admiralty-Insel, um den Schauplatz meines ersten Kapitels wiederzusehen. Vor 32 Jahren hatten der große Bärenkenner Hosea Sarber und ich in dieser ertümlichen ewig grünen Landschaft eine Grislyfamilie beobachtet, die sich an einem kristallklaren, mit wandernden Lachsen gefüllten Fluß versammelten.

Viele Jahre lang war die Erinnerung an die vollkommene Schönheit dieses Bildes mir wie eingetätigt im Gedächtnis geblieben: der Wasserfall, über den die Otter scharenweise wie über eine Rodelbahn lustig hinabsausten; die verspielten einjährigen Grislykinder; die Bärenmutter, die ein Zwillingsspärgen an ihrem Gesäuge nährte; der große Bär, der uns mit seinem grimmigen „Waffwaff“ zu verschrecken suchte; der altersgraue Methusalembar, der am Fuß des Wasserfalls stand wie ein Wegweiser mit der Aufschrift „Ende des Pfades“.

Als ich nun festgeschallt in dem kleinen Flugzeug saß, das in den Luftströmungen schaukelte wie ein Kinderdrachen, brauchte ich nur die Augen zu schließen, um mir das Bild und die dazugehörigen Geräusche zu vergegenwärtigen – das Kreischen der Möwen, das Krächzen der

Raben, die umherhüpften, um den Bären ein paar Fetzen Lachsfleisch zu stehlen, das Dunkelgrün der jungfräulichen Wälder, die Weißkopf-Seedler, die in den Baumwipfeln schrien. Ich werde den Anblick so vieler Schönheit niemals vergessen.

Ralph Young, der neben mir angeschnallt war, stieß mich mit dem Ellbogen an. „Da sind wir“, rief er laut, um den Lärm des Motors zu übertönen. „Sehen Sie's nicht?“

Das Flugzeug legte sich auf die Seite. „Da – direkt unter uns!“ Young deutete mit dem Daumen nach unten. „Das ist das Tal, das Sie und Hosea Sarber das Schönste nannten, was Sie jemals zu sehen bekommen hatten.“

Es war nicht mehr schön. Es war so häßlich, wie es nur der Mensch machen kann, der eine Urlandschaft schändet. Das ganze grüne Tal voll hochragender Bäume war von den Holzfällertrupps kahlschlagen worden, die Stämme hatte man zur Budt geschleift und vor der Papiermühle aufgetürmt. Nur Schlamm war da, meilenweit schlüpfriger Schlamm, in dem es kein Leben gab, und der Fluß selbst war unvorstellbar verschmutzt. Er sah so tot aus wie nach einer Atombombenexplosion.

Wir gingen ganz tief herunter, so daß wir dicht über die grausame Trostlosigkeit hinwegflogen, noch immer hoffend, wenigstens eine Grislyfährte zu finden. Vergebens. Der Pilot beendete den Tiefflug und fragte, ob wir uns noch weiter in der Gegend umsehen wollten. Ralph schüttelte den Kopf. Es hatte keinen Sinn mehr. Die Grislys waren in ein anderes Flußgebiet geflohen, hatten sich bereits überzähligen anderen Bären zugesellt. Bald würde das Schrumpfen der Wälder sie auch von dort vertreiben, und von dort wieder anderswohin... wenn sie dann überhaupt noch einen Platz zum Leben finden konnten.

„Nur ein Mann in einem bequemen Armsessel in Washington könnte jetzt Admiralty noch retten...“ begann Ralph, dann brach er ab und schwieg. Ich wußte, was er dachte – es waren meine eigenen Gedanken. Die Grislys und die Aufgabe, die Schönheit dieser berühmten Insel wiederherzustellen, waren gegen Sägemühlen abgewogen und zu leicht befunden worden. Auf dieser Erde war kein Platz mehr für Bären. Es war die alte Geschichte der westlichen Welt.

Rolf und Jens Dirksen : Ich kenne die Vögel. 144 S., 98 Farbtafeln
Fackelverlag Olten - Stuttgart - Salzburg, 1967
Abwaschbar als Exkursionsbuch gebunden, DM 9.80

Dr. Rolf Dirksen, Professor an der Pädagogischen Hochschule in Enger bei Herford, hat sich seit 30 Jahren einen hervorragend guten Ruf als Freiland-Ornithologe und Vogel-fotograf geschaffen und nimmt die führende Stellung unter den Ornithologen des pädagogischen Bereiches ein. Wenn er hier zusammen mit seinem Sohn Jens ein Vogelbuch für die Hand des Volksschul-Lehrers entstehen ließ, so gibt der Titel "Ich kenne die Vögel" eine Aussage wieder, die für die beiden Verfasser sicher und reichlich zutrifft, für die Benutzer aber nur zu leicht als vorschnelle Behauptung auftritt, der man erst nach redlichem Bemühen in der freien Natur einen Inhalt geben muß. Besonders angenehm berührt an diesem Vogelbuch, daß die Verfasser nicht neue, eigene Bilder verwenden, über die sie sicher reichlich verfügen, sondern die schönen Bilder des Ehepaares Gould aus dem 1832 - 1837 erschienenen Buch "Birds of Europe". Die Vogel Darstellungen dieses Buches können für den Gebrauch des Lehrers die Kennzeichen der einzelnen Arten genau so gut wiedergeben wie die moderne Farbfotografie. Es mahnt zur Bescheidenheit, wenn der Benutzer dieses sehr weitgehend für die Feldornithologie gedachten Buches sich immer wieder vor Augen führt, daß die Ornithologen vor 150 Jahren schon mit sehr viel geringeren Hilfsmitteln das Gleiche erreichen konnten, das wir heute mit technischer Ausstattung fortschrittlichster Art darzustellen pflegen. Es gibt "Buchornithologen" und "Feldornithologen" oder besser, wie die Verfasser betonen, "Draußenornithologen". Für die letzteren ist der ausgezeichnete Text des Buches geschrieben, der Singvögel, Spechte, Rackenartige, Segler und Kuckucke behandelt. Man braucht nicht lange ausgedehnten Text durchzulesen, sondern findet schnell das Stichwort, das man sucht.

F. Steiniger

Wolfgang Makatsch : Kein Ei gleicht dem anderen.

168 S., sehr viele farbige und schwarzweiße Abb., Neumann-Verlag, Radebeul, 1967.
Bundesrepublik: J. Neumann-Neudamm, 3508 Melsungen, Bez. Kassel, Postfach 267.
Leinen geb. DM 10.80.

Das Buch ist mit Bildern hervorragend ausgestattet und zeigt, daß man eine überraschende Fülle von Farbaufnahmen vorlegen kann, wenn man sie in kleinem Format wiedergibt. Sie verlieren kaum an Bildwirkung. Andererseits ist das fotografische Thema "Vogel am Nest", dessen Behandlung Ornithologen und Vogelschützer den Tierfotografen sehr übelnehmen, mit nicht mehr in Buchform zu überbietender Vollständigkeit behandelt! Der Text ist ziemlich unabhängig vom Bildteil gestaltet und hält sich mehr auf der Seite des Ei-Verbrauchers als auf der des - mehr oder weniger wissenschaftlichen - Eiersammlers. Der letztere hat allerdings die Ausgangspunkte für das Buch gestellt, aber - hier muß man das Geschick des Verfassers besonders hervorheben - eine Anregung zu dem besonders seltene Arten bedrohenden Eiersammeln gibt es keineswegs! Die Soziologie der gemeinsamen Brut, "technisches" Brüten der Großfußhühner, der Reiherläufer, der mit seinen weißen Eiern "aus der Reihe der Strandvögel tanzt", der Pinguin mit seinem Steinest, dem Vorläufer unserer Massivbauten, und vieles mehr ist in biologisch interessanter Weise behandelt. Die gar nicht leichte Aufgabe, ein zeitgemäßes Buch für den Naturfreund über das Ei zu schreiben, ohne die vielen bestehenden Tabus zu verletzen, hat der Verfasser hervorragend gelöst.

F. Steiniger

Bernt Løppenthin: Danske ynglefugle i fortid og nutid. 609 S., 1 Karte
Historische und faunistische Untersuchungen über Einwanderung,
Vorkommen und Lebensweise von Vögeln in Dänemark. S.513-558 engl.
Zusammenfassung. Odense Universitetsforlag, 1967. Leinen gebunden.

Heute ist die Fauna Dänemarks artenreicher, als wenn das Land in seinem natürlichen Zustand verblieben wäre, von Urwald bedeckt. Unter den Bedingungen der Urlandschaft hätten nur Wald- und Wasservögel hier leben können. Viele Arten sind der menschlichen Zivilisation erst gefolgt. Aber auch von ihnen nahmen manche zahlenmäßig ab, weil sie dem technischen Fortschritt des Menschen im 20. Jahrhundert nicht gewachsen waren. Über die Vögel der Eiszeit läßt sich wenig aussagen. Zugrundeliegende Funde gehören mehr der Nacheiszeit an, nicht der Eiszeit selbst. In der Nacheiszeit folgten in Dänemark die Zeit des Birken-, des Kiefern- und des Eichen-Mischwaldes aufeinander. In der Mitte des letzten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung trat eine Klimaverschlechterung ein. Im Mittelalter dezimierten Seuchen und Kriege die Zahl der menschlichen Bewohner, was auf die Besiedlung des Landes mit Vögeln Einfluß nahm. Erst später setzte die Bewirtschaftung offener Feld-Systeme ein. Jede dieser Perioden hatte Einfluß auf die heutige Avifauna.

Die ö k o l o g i s c h e Übersicht der heutigen Verhältnisse ist mit einer Übersichtskarte der "Provinzen" der paläarktischen Faunen-Region ausgestattet, die einiges gegenüber früheren Darstellungen verbessert.

In das vertikale System aufeinanderfolgender Entwicklungsstufen des Landes und in das horizontale System ökologischer Biotope ordnet Lø p p e n t h i n die Vogelarten Dänemarks ein und zeigt dabei zugleich, welche Aussichten sie im Sinne des Vogelschutzes, des Naturschutzes, der Landwirtschaft usw. haben. Manche Vögel, die sich jetzt im dänischen Raum ansiedeln, waren früher schon da und gewinnen nun altes Areal zurück. Andere kommen neu an. Das Buch gibt in meisterhafter Weise die Dynamik des Kommens und Gehens einzelner Arten wieder: Schwarzhalstaucher, Zwergrohrdommel, Löffler, Knäckente, Pfeifente, Kolbenente, Tafelente, Reiherente, Bergente, Teichhuhn, Zwergmöwe, Gebirgsstelze, Wasseramsel, Heuschreckenschwirl, Drosselrohrsänger und Beutelmeise brüteten allem Anschein nach vor 1850 nicht in Dänemark. Mantelmöwe, Dreizehenmöwe, Tordalk und Langschnabellumme sind nachweislich erst im 20. Jahrhundert als Brutvogel in Dänemark aufgetreten.

Die ökologische Geschichte der einzelnen Arten läßt sich hier nicht in den Einzelheiten referieren. Sie gibt alles vollständig und in einer leicht lesbaren, kurzen Form wieder. Das Buch von Løppenthin kann für alle wissenschaftlich ornithologischen Arbeiten als vorbildlich gelten, die zur Hälfte durch Literaturstudium, zur Hälfte durch Freilandbeobachtung zustandekommen. Wichtig ist dabei, daß der Verfasser ein guter Vogel-Paläontologe und zugleich Archäologe ist. Als besonders wohltuend empfindet es der wissenschaftliche Benutzer, daß der Verfasser bei der Weite seines Überblickes es nun auch wirklich wagt, seine Gedanken über die Vorgeschichte der Vogelbesiedlung eines Landes wiederzugeben. Leider ist die Liebhaber-Ornithologie, die das Wesen des ornithologischen Schrifttums bestimmt, meistens mit Scheuklappen gegenüber den vom Liebhaber nicht zu übersehenden Nachbargebieten ausgerüstet. Hier handelt es sich also nicht nur um ein Buch für Vogel-freunde, sondern um ein zwar ganz allgemeinverständliches, aber auch um ein sicher wissenschaftlich ornithologisches Buch.

F. Steiniger

K.M. Bauer und U.N. Glutz von Blotzheim:

Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Hrsg. Günther Niethammer, Bd.2, 535 S., 76 Abb. Akademische Verlagsgesellschaft Frankfurt/M. 1968. Leinen gebunden.

Für den Jäger ist der Band 2 des Handbuches wegen der behandelten Gänse und Enten sicher der wichtigste. Jagdverwaltung und Jäger stehen am Scheidewege: Soll man das Wasserwild, das durch die Wasserausdrängung, durch das Trockenlegen von Wasserlandschaften jeder Art im Bundesgebiet seinen Brut- und besonders seinen Überwinterungsraum verliert, schon als nicht mehr vorhanden außer acht lassen? Die meisten Jäger sind am Wasserwild nicht mehr interessiert, lernen seine Arten nicht einmal mehr bei der Jägerprüfung kennen. Oder wird man auch bei uns, wenn demnächst keine Wasserlandschaften mehr da sind, um trockengelegt zu werden, mit dem gleichen Gerätepark neue Wasserlandschaften schaffen, die dann auch dem Wasserwild wieder Aufenthaltsorte geben können? Ist es insbesondere zum Schutze und zur Hege der nordischen Gänse und Enten, die bei uns überwintern, schon zu spät? Für alle diese Fragen ist im Band 2 des Handbuches alles Wissenswerte zusammengetragen, ohne auf die Zukunftsmöglichkeiten einzugehen.

Es sei hier die spezielle Frage herausgegriffen: Mit welchen Gänsen könnten wir im nordwestdeutschen Gebiet noch rechnen, wenn wir ihnen Überwinterungsmöglichkeiten bieten würden?

Saatgans:

Im Braunschweigischen im vorigen Jahrhundert "millionenweise" im Bezirk von einigen Meilen, zwischen 1900 und 1930 fast völliger Schwund, in den letzten Jahren wieder Zunahme (milde, schneearme Winter).

Kurzschnebelgans:

Ostgrönland, Island, Spitzbergen entlassen auf den Herbstzug etwa 80 - 100.000 Zuggänse. Der Bestand entwickelt sich in den letzten Jahren aufwärts.

Bläßgans:

Im nordwestdeutschen Binnenland plötzliche Zunahme oder Erstauftreten in den Jahren, in denen die Saatgans verschwand. Das Tiefland südlich der Nord- und Ostsee und die Große Ungarische Tiefebene sind Hauptüberwinterungsplätze. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa selten. 7 - 10.000 Bläßgänse verloren durch Melioration des Leda-Jümme-Gebietes den Überwinterungsplatz. 20.000 Überwinterer im Bundesgebiet, aber z.Zt. sehr starke Verschiebungen. Auch die gelbschnäblige Rasse, die auf Westgrönland brütet, kommt einigermaßen regelmäßig zum nordwestdeutschen Küstengebiet.

Zwerggans:

Gesamtbestand etwa 50.000. Im Bundesgebiet nur seltener Wintergast. Zieht aus Nordskandinavien in südöstlicher Richtung (besucht Ostpreußen).

Graugans:

Einzige bei uns regelmäßig brütende Gans. Läßt sich leicht als Brutvogel ansiedeln. Daher ist der Bestand dieser Stammform der Hausgans ganz von den Wünschen des Menschen abhängig. Die rosaschnäblige Rasse brütet in Österreich und Ungarn, bis Asien: Seltener Überwinterer oder Irrgast im Bundesgebiet.

Schneegans:

Seltener Überwinterer, Irrgast in Mitteleuropa. Bisher zahllose, unsichere Angaben.

Kanadagans:

Regelmäßiger Überwinterer aus der in Schweden eingebürgerten Brutpopulation. Etwa 1000 im Bundesgebiet. Oft Einzeltiere in den Städten. Viel in Zoos und Parkanlagen freifliegend gehalten.

Weißwangengans:

Winterbestand in Europa 30 - 40.000. 23.000 in den deutschen und niederländischen Küstengewässern, 14.000 auf den britischen Inseln. Als Meeresgans nur an der Küste, Brutgebiete Ostgrönland, Spitzbergen, Novaja Semlja.

Ringelgans:

Stärkster Rückgang als 1932 der Pilz Labyrinthula das Seegras *Zostera marina* vernichtete. Der Winterbestand schrumpfte deshalb und durch den starken Jagddruck auf einen Bruchteil zusammen. Jetziger Winterbestand in Europa 23 - 25.000. Leichte Zunahme seit Unterschutzstellung. Brutgebiet: Norden der Sowjet-Union. Eine besondere Rasse, *Bran-ta bernicla hrota*, die auf Spitzbergen und Nordgrönland brütet, überwintert in NO-England und Irland.

Rothalsgans:

Die in Westsibirien brütende Gans überwintert im Süden der Sowjet-Union bis zum östlichen Mittelmeergebiet und Ungarn. Diese schöne Gans wird viel im Tierhandel angeboten und als Parkgeflügel gehalten, so daß mitteleuropäische Beobachtungen teils Irrgäste, teils Zootiere betreffen.

Nur die drei letztgenannten Arten, die "Meeresgänse", können im Winter außerhalb des sog. Grünlandes verweilen. Eigentlich gilt das nur für die Ringelgans. Alle anderen Arten müssen Grasnahrung haben und das Grünland aufsuchen, so daß es für die Gänse nicht viel bedeutet, wenn man für sie Refugien mit "befriedeter" Jagd auf Wattflächen anbietet, die als Ersatz für die trockengelegten Übernachtungsgewässer dienen sollen. Wenn man von den nordischen Gänsen in Mitteleuropa noch etwas retten will, so kann der neue 2. Band des Handbuches die Grundlagen dafür in einer praktisch nicht mehr zu überbietenden Genauigkeit und Vollständigkeit darstellen.

N. v. Transehe: Die Vogelwelt Lettlands mit Berücksichtigung der Nachbargebiete 231 S., steif broschiert
Verlag Harro v. Hirscheydt, Hannover-Döhren, 1965.

Der Verfasser, namhafter Ornithologe des Baltikums, gibt eine Übersicht über seine Lebensarbeit, für die Lettland die hauptsächlichsten Beobachtungsplätze stellte. Die Küstenseen, nämlich Bābiņi-See, Libausee und Angernsee, zeigen eine ebenso reichhaltige Vogelwelt wie die Mündungen der Düna, der Bartau der Kurischen und der Livländischen Aa mit ihrem Nebenfluß Abbul. Die Avifauna Lettlands ist der Ostpreußens sehr ähnlich, auch in der Häufigkeit des Auftretens einzelner Arten. Da der Verfasser nicht nur die deutschsprachige Literatur, sondern auch die russische berücksichtigt, entsteht eine in jeder Weise abgerundete Übersicht, die durch viele mitgeteilte Besonderheiten sehr interessant wird.

F. Steiniger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1968-1969

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 35-41](#)